

Ganzjährig	8 fl. 40 kr.
Halbjährig	4 „ 20 „
Vierteljährig	2 „ 10 „
Monatlich	— „ 70 „

Ganzjährig	12 fl.
Halbjährig	6 „
Vierteljährig	3 „

Für Zustellung ins Haus
erteilt. 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayr & Fed. Bamberg.)

Für die einpaltige Petitzeile
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 189.

Samstag, 19. August 1876.

Morgen: Stefan R.
Montag: Joh. Franz.

9. Jahrgang.

Wieder ein freies Wort.

Einem Volksvertreter, der seiner inneren Ueberzeugung mit männlichem Freimuth zum Wohle des Vaterlandes, ohne ängstliche Blicke nach rechts oder links, nach oben oder unten zu werfen, Ausdruck verleiht, gebührt der volle, einstimmige Dank aller liberalen Parteigenossen.

Der Reichsraths-Abgeordnete des Stadtwahlbezirktes Eger, Franzensbad, Asch, Pöchlau und Rößbach in Böhmen, Dr. Barenther, trat vor wenigen Tagen vor seine Wähler und erstattete in seiner Eigenschaft als Mitglied des Abgeordnetenhauses des österreichischen Reichsrathes seinen Rechenschaftsbericht.

Dr. Barenther warf einen Rückblick auf die Resultate der parlamentarischen und legislativen Thätigkeit in den zuletzt abgelaufenen drei Jahren und constatirte, daß das Verhältnis zwischen Regierung und Verfassungspartei erlärter, das Band, welches die Wahlreform geschnitten, bereits locker und fadenförmig, das Vertrauen an die Thatskraft des Ministeriums erschüttert sei.

Auch zur Ausgleichsfrage habe die Verfassungspartei kein rechtes Vertrauen, die 1867er Verhandlungen seien allen noch in lebhafter Erinnerung, das Unfertige und Uneidliche des Verhältnisses Oesterreichs zu Ungarn hatte damals seinen Culminationspunkt erreicht. Die Gesichte beider Reichshälften wurden damals in die Hände des Grafen Beust gelegt; mit seltener Kühnheit und

Entschlossenheit schaffte der sächsische Staatsmann für den Augenblick in Oesterreich Ungarn — leider nur scheinbar, ohne Berechnung der weiteren Folgen — Ordnung; Graf Beust gewährte der ungarischen Reichshälfte alle hochgradigen Forderungen.

Graf Beust trat vor neun Jahren mit der dreifachen, verblüffenden Erklärung vor das Parlament: „Der Ausgleich Oesterreichs mit Ungarn ist der Preis der Wiederherstellung der Verfassung!“ Bei einigem Nachdenken hätte sich uns der Grundsatz präsentiren müssen, daß ein Kulturstaat inmitten anderer gleichartiger ohne Verfassung für die Dauer eine Unmöglichkeit wäre; jedoch Graf Beust war ein guter politischer Rechner, seine Erklärung fiel auf empfänglichen Boden, die Zwangslage wurde benützt und ausgebeutet, der Dualismus kam nach kurzen, schmerzlosen Stunden zur Welt. Die Mahnrufe der vom österreichischen Patriotismus beseelten Opposition verhallten erfolglos; der Ausgleich, welcher den Ungarn ungeheure Vortheile, uns Oesterreichern enorme Lasten brachte, wurde perfect.

Wir sind in den abgelaufenen neun Jahren der goldenen Zeit des Ausgleiches um viele Erfahrungen reicher geworden. Die österreichischen Deputirten traten muthig in den Kampf, drangen auf Sparsamkeit im gemeinsamen Staatshaushalte, jedoch sie zogen gegenüber der ungarischen Delegation den kürzeren Theil, Ungarn errang den Löwenantheil, Ungarn spricht ein entscheidendes Wort über die höchstbesteuerten, industriellsten und in der Kultur

fortgeschrittensten Völkerteile Oesterreichs, über das Wohl und Wehe der österreichischen Staatsbürger.

Ungeachtet dieser Vortheile, die Ungarn errungen, ungeachtet der aus Oesterreich nach Ungarn gerichteten Rufe: „Nur keine Mehrbelastung!“, erhebt sich Ungarn und führt Oesterreich gegenüber Klage: die ungarische Quote sei zu hoch, die Stefanskronen sei verkürzt, Verzehrungssteuer und Zölle müssen Ungarn in reichlicherer Weise zugeführt werden.

Ungarn geht diesmal über das Ziel noch weiter hinaus, es verlangt eine eigene Nationalbank. Ungarn hat kein Gehör für die Thatsache, daß Oesterreich es ist, welches an einer unerträglichen Ueberlastung leidet, daß Oesterreich es ist, welches keine Opfer scheute, wo es galt, dem Reichsgedanken treu zu bleiben.

Es wurden vor Jahresfrist neue Ausgleichsprojecte entworfen; das ungarische Ministerium conferierte hierüber mit seiner Partei im Reichstage, das österreichische Ministerium unterließ es, sich in dieser Frage mit der Verfassungspartei in das Einvernehmen zu setzen. Die Maipunctationen plaidieren abermals für den Vortheil Ungarns, es wurde ein für Ungarn günstiger Schlüssel in betreff der Zollrestitutionen aufgefunden, es wurde den Ungarn zuliebe eine ansehnliche Serie von Lebensmitteln mit Finanzzöllen belegt, es soll sogar das nothwendigste Nahrungsmittel, das Getreide, von der Verzollung nicht frei sein.

Der Appetit der ritterlichen Magyaren verlangt noch weitere, ganz aparte Sachen — eine eigene

Feuilleton.

Cillier Briefe.

18. August.

Unbarmherzig heiß brannte die Sonne, und man suchte mit Begierde die schattigen Wege des Nikolaiberges (etwa so hoch wie Ihr Oberrosenbach, doch mit etwas dankbarer Rundschau, wenn auch ohne Milch und Kaffee). Auch ich wandelte dahin und konnte, Kühlung suchend, dem unwiderstehlichen Drange einer schattenreichen Linde nicht widerstehen, sank hin aufs Gras, meine Augen senkten müde ihre Lider, in den Blättern rauschte der kühlende Wind, und ich ließ meine Gedanken planlos, wie sie's wollten, umherirren, voll der Erinnerung an manches, das mir theuer war. Da mit einemmale ein fröhliches Stimmengewirr, eine unabsehbare Menschenmenge, ein herrliches Lied, wie von hundert Rehen gesungen, und, seht! ich recht? dort mitten in der Menge auch mein blondes Kind mit seinem fröhlichen, heiteren Gesichtlein, drüben wieder andere bekannte Gestalten. Das ward zu viel, sehnsuchtsvoll wußt' ich allen entgegenz springen, doch kaum gethan, sehe ich mich verlassen und allein. Verrätherisch wuschte ich mir die Augen, es war alles nur ein Traum, ich

glaubte mich inmitten der Freunde beim Sängerkreise, und stand mitten in der schönsten Natur so ganz allein mit den trübsten Gedanken. Menschenschicksal! So schwankt im Traum unsere Phantasie ziellos dahin, sie schweift ins Blaue, Unerhörte, äßt uns bald hierhin, bald dorthin und wirft einen schließlich mit kaltem Herzen und verworrenem Sinn in die Wirklichkeit zurück.

Mit welcher Zuversicht, mit welcher grenzenloser Sehnsucht hätte ich Ihnen allen ein herzliches Wiedersehen beim Sängerkreise zugerufen, all' meine Hoffnung klammerte sich an das selbe, wie an einen Rettungsanker, und gewiß hätte ich am allerwenigsten mir damals nur träumen lassen, daß meine Sehnsucht, mein Hoffen unerfüllt bleiben sollte. Da soll doch der Leibhafte dreinschauen! war es gar die Politik mit ihren herzlosen Winkelzügen, die uns alle des Vergnügens und der Freude beraubte.

Hier tröstet man sich ob des Malheurs immer mehr und meint, daß aufgeschoben nicht aufgehoben ist. Nun wer ein kaltes, langweiliges und langathmiges Herz hat, der hat leicht reden, er stürzt sich nur in die wunderwirkenden Fluten der Sann und ist abgelenkt. Sie werden über die Sannwunder vielleicht zweideutig lächeln, und doch hat es mit denselben seine Wichtigkeit. Denn sahen sie selbst des

Mittags so 200 bis 300 Menschen sich im Bade umhertummeln, würden sie selbst an die Wunderthätigkeit glauben. Sind ja selbst Aerzte davon überzeugt, denn wiederholt sahen wir Rahme mit Krücken, die sie herschickten, um die wohlthätigen Wirkungen der Sann zu erproben. Ob denn dieses doch nicht zu hoch hinaus ist?

Unser Städtchen gelangt so leichter Mühe zum Rufe einer Sommerfrische, und wer wiegt nicht zweifelnd den Kopf! Cilli mit seinen schlechten Kanälen und Plaster, mit seinen ewigen Staubwolken eine Sommerfrische! Und dennoch ist es so: von weit und breit ziehen sie her, die der Sommerfrische bedürftigen Menschenkinder, und — fühlen sich wohl oder scheinen sich wohl zu fühlen. Die ganze Zufriedenheit dreht sich aber hiebei ums Sannbad. Gabe es das nicht, dann zöge keiner von der nächsten Nähe, geschweige denn von Triest oder Wien herüber. Charakteristisch waren die Worte einer Wienerin, die da zu mir meinte: „Wollte Gott, die Sann flösse durch Baden.“

Der Fremdenzufluß hieher ist enorm; liefern schon die umliegenden Bäder, wie Rohitsch, Römerbad und Taffer, viel von ihren Kurgästen, die sich einige Tage hier aufhalten, so gibt es unzählige Parteien, die den ganzen Sommer hier verweilen,

Nationalbank. Oesterreich befürchtet nicht ohne Grund, daß man sich mit großer Behemung auf die Bankfrage werfen wird; man wird einige Concessionen, vielleicht eine von den anderen Punctationen getrennte Behandlung erreichen.

Auch Dr. Varenther findet diesen Ausgleich unannehmbar; ginge es nach seinem und dem Wunsche vieler Verfassungsfreunde, so wäre folgender Ausgleich der beste: Ein Reich, kein Doppelreich; ein Reich mit einem Parlamente, mit einer Verwaltung und mit einem Namen — „Oesterreich!“

Dieser Wunsch jedoch bleibt ein unerreichbares Ideal, denn es ist nicht zu hoffen, daß Ungarn jemals seine Sonderstellung im Wege der Güte aufgibt. Dr. Varenther bemerkt: „Nun wohl, so sollen sie ihn haben, die Ungarn, ihren separaten Staat mit ihren Honveds und mit ihren Schulden; wir wünschen ihnen Glück dazu. Vielleicht sind wir dann viel bessere Freunde; vielleicht führt der Weg zur Real-Union durch die Personal-Union.“ War es vor neun Jahren möglich, das so complicierte Verhältnis des Dualismus herzustellen, so dürfte es derzeit immerhin möglich sein, das so einfache, klare und natürliche Verhältnis der Personal-Union ins Leben zu rufen. Vielleicht verschwindet bei einer Personal-Union jedwedes Mißtrauen und die auf beiden Seiten herrschende Ansicht einer Ueberbürdung?

Besteht Ungarn darauf, daß die beiderseitigen Reichsinteressen auseinandergehen sollen, nun, so mag es geschehen; der dünne Draht der Delegationen, welcher Oesterreich-Ungarn zusammenhält, möge zerreißen; vielleicht naht eine Stunde, in welcher Ungarn auf seine Geige andere, sympathischer klingende Saiten aufzieht und einen innigeren Anschluß an Oesterreich anstrebt, als er derzeit besteht. Oesterreich ist stark genug, der Schmach seines eigenen Schicksals zu sein. Oesterreich lebe nicht auf großem Fuße, führe einen bescheidenen Hausstand, der nicht mehr ausgibt, als er einnimmt; Oesterreich pflege seine Schulen, pflege Industrie, Handel und Gewerbe, schütze heimatische Arbeit und Sorge dafür, daß ihm der Friede im Innern und nach Außen erhalten bleibe.

Aus dem Rechenschaftsberichte Varenthers entnehmen wir, daß Oesterreich Volksvertreter besitzt, die ein offenes, freies Wort zu führen den Muth haben.

Der Gewerbetag

in Wiener-Neustadt wünscht:

1. Eine radicale Reform der Gewerbe-Ordnung im Sinne nachstehender Forderungen: Aufhebung jedes Zwanges bei gewerblichen Verbänden, also die

und manch' glutäugige Südländerin sucht hier Schutz vor der Hitze ihres Heimatlandes, manch' heitere Refidenzstädtlerin flieht zu uns.

Daß ich, so oft ich an Römerbad denke, mich eines gewissen Versprechens erinnere, darf man mir nicht übelnehmen, es war doch so gewiß und so zuverlässig, und von Beginn der Saison blätterte ich mit krankhafter Ungeduld in den Kurlisten, doch was ich suchte, fand ich nicht, und keine glückliche „sponka“ erscholl aus meinem Munde. Ergeben in mein bescheidenes Schicksal, wandle ich fremd unter fremden, einsam mit meinen Gedanken:

Wie oft weithin mich locken
Vom Strand der blauen Flut
Eräume von blonden Locken
Und Wangentosenflut.

Auf historischem Boden.

Hinter dem Gebirgszuge, der im Nordosten die Klagenfurter Ebene begrenzt, ist ein bedeutsames Stückerl Erde. Dort gab es in alten Zeiten frohe Feste, dort tummelten sich aber auch rohe Krieger, scharen voll Blutdurst und Vernichtungsmuth herum; dort stand einst Noricums mächtige Stadt Virunum, deren interessante Reste im kühlen Waldesgrunde noch jetzt von der einstigen Größe Zeugnis geben.

Beseitigung der Zwangsge nossenschaften und der im bisherigen Regierungs Entwurfe vorgeschlagenen Zwangs-Hilfsklassen, volle Selbstverwaltung für alle Arbeiter-Hilfs- und Unterstützungsklassen. Die gesetzliche Bestimmung eines Normal-Arbeitstages von zehn Stunden für alle erwachsenen männlichen Arbeiter, achtstündige Arbeitszeit in Bergwerken und für solche Unternehmungen, die ununterbrochen im Betriebe sind oder eine Handhabung mit gesundheitsgefährlichen Stoffen erfordern, und für Frauen und Minderjährige von 14 bis 18 Jahren; Verbot der Kinder-Arbeit vor vollendetem 14. Lebensjahre; Einführung von unabhängigen Gewerbe-Inspectoren, welche die genaue Einhaltung der Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung zu überwachen haben.

2. Aufhebung aller Gesinde-Ordnung und Unterstellung der Knechte und Dienstboten unter die allgemeinen Arbeiter-Gesetze.

3. Ein Gesetz, welches die unbedingte Entschädigungspflicht der Arbeitgeber bei allen Verletzungen von Arbeitern im gewerblichen Betriebe festsetzt, sobald der Arbeitgeber nicht imstande ist, nachzuweisen, daß der Arbeiter durch eigene Schuld sich die Verletzung zugezogen hat; die Höhe der Entschädigungssumme soll dem Verdienstentgange des Beschädigten gleich zu bemessen und auch auf die Hinterbliebenen desselben auszudehnen sein, falls derselbe an den Folgen der Verletzung gestorben ist; Streitigkeiten über die Entschädigungspflicht und die Höhe der Entschädigungssumme sollen auf dem ordentlichen Gerichtswege entschieden werden.

4. Ein Gesetz zum Schutze der Gesundheit der Arbeiter, besonders bei gesundheitsgefährlichen Beschäftigungen, welches die Arbeitgeber zwingt, Einrichtungen in ihren Arbeitsräumen zu treffen, welche die gesundheitsgefährlichen Einflüsse bei der Arbeit zu vermindern oder gänzlich zu beseitigen vermögen.

5. Beseitigung der durch die Zuchtthausarbeit den freien Arbeitern geschaffenen Concurrenz, indem die in den Strafhäusern erzeugten Arbeitsproducte nur zu den allgemeinen Lohnbedingungen des freien Arbeitsmarktes fabriciert werden dürfen.

Politische Hundschau.

Laibach, 19. August.

Juland. Das am 17. d. M. ausgegebene Reichsgesetzblatt publiciert das vom Reichsrathe genehmigte Uebereinkommen mit dem Fürstenthume Liechtenstein wegen Verlängerung des Vertrages vom 23. Dezember 1863 über die Fortsetzung des Zoll- und Steuervereins für das Jahr 1876; sodann eine Reihe von Ministerialverordnungen über die Durchführung des metrischen Systems bei einzelnen Gesetzen und Verordnungen, beziehungs-

weise über die Umwandlung der dortselbst vorkommenden Maß- und Gewichtsbestimmungen in das metrische System; ferner eine Kundmachung des Handelsministeriums vom 8. d. M., betreffend die Erwerbung der k. k. priv. Dnietzerbahn durch den Staat; schließlich eine Verordnung des Ministers des Innern vom 11. d. M., welche den Beginn der Amtswirkksamkeit der neu errichteten k. k. Polizeidirection in Graz für den 1. September d. J. festsetzt.

Der „B. Lloyd“ bemerkt, daß Freih. v. Hofmann seine neue Stelle nicht als Ruheposten betrachten, vielmehr bestrebt sein werde, sich auch als gemeinsamer Finanzminister im Minister-Conseil Geltung zu verschaffen. Es sei deshalb „von höherer Bedeutung, daß der neue gemeinsame Finanzminister, mit dem Leiter unserer auswärtigen Angelegenheiten seit einer Reihe von Jahren in innigstem Contacte stehend, sich des vollsten Vertrauens desselben erfreut.“

Das ungarische Amtsblatt publiciert die Enthebung und theilweise Wiederernennung einer Reihe von Obergespanen, welche durch die neue politische Einteilung nothwendig geworden sind. Der Ausweis der Staatsgebarung für das zweite Quartal 1876 zeigt um 4.487.618 fl. mehr Einnahmen gegen das zweite Quartal 1875 (also 44.4 Millionen) und um 3.716.379 fl. weniger Ausgaben (also 50.4 Millionen).

Die Gerüchte, daß die Stelle des ungarischen Handelsministers gänzlich aufgelassen werde, werden entschieden dementiert. Es sei wol im Plane gewesen, eine andere Einteilung dieses Ressorts zu treffen, aber die Ministerstelle, welche Ende dieses Monats in Erledigung kommt, werde jedenfalls wieder besetzt. Im letzten Ministerrathe kamen vor allem der Zoll- und Handelsvertrag, die Bank- und Quotenfrage zur Verhandlung, da die Regierung Gewicht darauf legt, daß diese Fragen bis 1. Januar gelöst werden. Die erste Arbeit des wieder zusammentretenden Reichstages wird die Verhandlung dieser Angelegenheiten sein. Insofern aber die Lösung und Realisirung der Bankfrage sich aus technischen oder anderen Gründen verzögern sollte, bedeutet dieses, meint, „Don“, noch lange nicht, daß die Lösung der Frage über Vereinbarung bis zum 1. Januar 1878 vertagt würde. Im Gegentheile kennt die Regierung in Bezug auf diese Frage keine andere Vertagung, als die Schwierigkeiten der Realisirung, so daß, wenn sie in gewissem Kreise geüffentlich bereiteten Schwierigkeiten oder gar intriganten Verzögerungen begegnen

Fortsetzung in der Beilage.

Es ist das Zollseld, das ich meine. Die Länge desselben mag etwa zwei Meilen betragen und auch die Breite ist nicht so unbedeutend. Die von sanften und malerischen Höhen begrenzte Ebene ist Kärntens klassische Erde, auf der sich ein wichtiger Theil der Geschichte des Landes abspielt. Der Boden ist streckenweise ziemlich sumpfig. Die Glan, ein kleiner, der Drau zulaufender Fluß, schleicht träge durch den nördlichen Theil der Ebene hin, aber bei langanhaltendem Regen schwillt sie auch gewaltig an und setzt den historischen Grund unter Wasser. Die uralte Reichsstraße macht wenig Windungen durchs Thal. Rechts und links von der Straße beschäftigen sich in den schneefreien Jahreszeiten Pferde und Rinder sehr eifrig mit der Gras-Consumtion und belecken mit ihren profanen Zungen die geschichtliche Erde.

Dräben, im Schilfe der Glan, belustigen sich im Sommer schmucke Libellen, im Schlamm organisieren munter häpfende Frösche eine Viedertafel, unbefümmert um Herkunft und Abstammung.

Seit einigen Jahren durchbraust die Locomotive das Zollseld und fährt lustig pfeifend hohe und niedere Persönlichkeiten in den Waggons der Rudolfsbahn. Einst mögen die Gefilde des Zollseldes Zeugen seltener Ereignisse gewesen sein. In Virunum,

dessen Untergang in völliges Dunkel gehüllt ist dürfte es ein vielbewegtes Leben gegeben haben. Die bisher ausgegrabenen Gebäude, Statuen, Inschriftsteine, Münzen, Grablampen, Geschirre, Tugusgegenstände u. a. vermögen uns keine genaue Auskunft zu geben über das Schicksal dieser berühmten Römerstadt. Sprechender sind die Denkmale einer späteren Zeit, an denen das Zollseld keineswegs arm ist.

Im Westen der klassischen Ebene, unter dem weithin sich baren Ulrichsberge und am rechten Ufer der Glan, steht auf einem Felsenvorsprunge eine verwitterte Kirche, die auf das tieferliegende Dorf stolz niederblickt. Das ist Karnburg, der einstige Sitz der Herzoge von Kärnten, ein Lieblingsaufenthalt des Kaisers Arnulf. Die Burg ist gänzlich verschwunden und nur von den Grundmauern ist noch einiges zu sehen; aber was da vorging, erzählt man sich noch heute. Im Hofe des Landhauses zu Klagenfurt sieht man noch die cyllinbrische Unterlage des sogenannten Fürstensteines, der vor etlichen Jahren noch in Karnburg stand und auf welchem die Herzoge von Kärnten als solche von einem freigelassenen Bauer, dem Bauernherzoge, im Namen des Landes eingefest wurden und die Huldigung empfangen. Der Herzog durfte sich

sollte, sie auch in diesem Falle die Verzögerung der Lösung der Fragen nicht dulden würde. Nach diesen Fragen nimmt der Reichstag die Erledigung des Budgets in Arbeit, dann erst die in Schwere gebliebenen Gesetzentwürfe über die Friedensrichter, das Wuchergesetz und das Strafgesetz, für welche Verzögerung — nach „Hon“ — das Land reichlich entschädigt sein wird, wenn die in erster Reihe genannten Angelegenheiten ersprießlich gelöst werden.

Ausland. Die „Prov. Corr.“ äußert sich über die Monarchenbegegnungen, wie folgt: „Auch in diesem Jahre hat der Besuch von Ems und Gastein dem deutschen Reichsoberhaupt die erwünschte Gelegenheit gegeben, mit den beiden innig befreundeten Herrschern der nachbarlichen Kaiserreiche zusammenzutreffen. In Ems hatte Kaiser Wilhelm die Freude, noch mehrere Tage hindurch unter den angenehmen und zwanglosen Verhältnissen des Badelebens den vertraulichsten Verkehr mit dem Kaiser von Rußland zu genießen. In Salzburg fand der Kaiser Franz Josef sich ein, um seinen erlauchten Gast auf österreichischem Gebiet zu begrüßen und mit demselben die Gefühle aufrichtigster Freundschaft auszutauschen. Alle Welt erkennt, daß die Bedeutung dieser fürstlichen Begegnungen über die Tragweite gewöhnlicher Höflichkeitshandlungen hinausragt; sie gelten als eine wiederholte Bestätigung des dauernden Einverständnisses zwischen den drei Kaiserreichen, welches sich schon unter schwierigen Umständen als eine Bürgschaft für den europäischen Frieden erprobt hat und dessen Kraft sich auch in Zukunft bewähren wird, um ernste Aufgaben zu einer befriedigenden Lösung zu führen.“

Das „Journal Officiel“ veröffentlicht das Decret, womit General Berthaut zum Kriegsminister anstelle des Generals Cissely ernannt wird, welcher seine Demission gegeben hatte.

Das Journal „Timpul“ bringt die unglaublich klingende Nachricht, daß die Türken die in Serbien befindliche rumänische Ambulanz gefangen genommen und bis auf den letzten Mann niedergewegelt hätten.

Dem König von Griechenland wurde das Decret zur Einberufung der Kammer nachgesendet, welches binnen wenigen Tagen zweifellos aus Petersburg zurücklangen und dann unverzüglich zur Publication kommen wird. Die oppositionellen Fractionen Trikoupis und Deligeorgis haben sich unter dem Programm der bewaffneten Neutralität geeinigt. Infolge der türkischen Siege dürfte das Cabinet Kommanduros ziemlich unbehelligt bleiben.

Der Kriegsminister in der großen nordamerikanischen Union hat infolge der Anordnung des Präsidenten Grant und gemäß dem Beschlusse des Repräsentantenhauses anlässlich der im Süden vorgekommenen Ruhestörungen den General Sherman

aufgefordert, genügende Streitkräfte zum Schutze der Stimmrechts-Ausübung auf eventuelles Verlangen der Behörden bereit zu halten.

Vom Kriegsschauplatz.

Wegen der von einigen serbischen Agenten ausgestreuten Nachricht, die türkischen Truppen hätten einige serbische Dörfer muthwilligerweise angezündet, wurde sogleich eine Untersuchung eingeleitet. Es wurde nur constatirt, daß seit dem Beginne der Feindseligkeiten die Serben 161 muslimännische Häuser, 520 christliche Wohnungen und eine große Anzahl von Hütten und Kornspeichern angezündet haben. Diese Verheerungen wurden in Nova Varos, Sjenica, Prepolje, und Mitrovica angerichtet. In Palanka wurden 80 Häuser, dann das Regierungsgebäude, eine Moschee, eine muslimännische Schule, 23 Bäder, 22 Mühlen und 20 Kähns (Herbergen) angezündet. Die Untersuchung in den andern Bezirken dauert noch fort, und wird das Resultat davon seinerzeit bekanntgegeben werden.

Fürst Nikola wurde in dem Treffen bei Kuci von einem Granatsplitter am Fuße verwundet. Privatnachrichten zufolge haben die Serben bei Javor die Türken zurückgedrängt, nachdem Dermisch Pascha mit einem Theil des dortigen türkischen Corps zum Entsatz Mukhtar Pascha's abmarschirt ist.

Die Serben occupieren auf drei Seiten türkisches Gebiet, an der Janina Kliffura, am Jbar und in der Gegend von Bjelina, während die türkische Armee bloß die Timok-Linie forcierte. Organisirte Guerillaskaren beunruhigen die türkische Armee seit drei Tagen; viele Tcherkessen werden abgefangen. Tschernajeff verfügt über 80,000 Mann, welche noch an keinem Gefechte theilgenommen haben. Fürst, Ministerium und Volk seien solidarisch für den Krieg.

Ueber die Erfolge der türkischen Waffen bemerkt die „Köln. Ztg.“: Der Zerfall der Türkei würde ein Ueberwiegen des noch halbbarbarischen, durch unbedingten Gehorsam der niederen Klassen militärisch mächtigen, eroberungsfähigen und sich vor dem Verkehr mit deutschem Handel und deutscher Industrie abschließenden Slaventhums im Gefolge haben, welches eine beständige Bedrohung der westeuropäischen Kultur in sich schließt. Rußland möge, wenn es den Beruf des Eroberers in sich fühlt, jenen civilisatorischen Zweck in Mittelasien erfüllen; im Besitze der Türkei würde Deutschland jede andere Nation lieber sehen, als die ohnehin schon sehr überwiegenden Slaven. Dieser Wunsch von deutscher Seite schließt durchaus keine Verfeindung mit dem befreundeten russischen Reiche in sich. Auch könnte man Oesterreich die Einverleibung neuer Slaven

nicht wünschen. Als Kulturförderndes Volk sei der Germane dem Slaven unendlich überlegen. Sehe man, wie unendlich verschieden der Kulturstandpunkt des österreichischen Slaven von dem serbischen ist, so könne man nicht umhin, einzugestehen, daß der Kultureinfluß der germanischen Rasse in Oesterreich ein außerordentlich segensreicher gewesen sein muß. Dieser Einfluß der deutschen Rasse in dem Bruderreiche Oesterreich erstarken, den intelligentesten Stamm daselbst nicht die Zügel aus den Händen verlieren zu sehen, das sei der Wunsch Deutschlands. Würden aber noch mehr Slaven in den österreichischen Staatsverband aufgenommen, als zur Zeit schon darin stecken, so könnte es nicht fehlen, daß mit der Zeit die Herren vom Schutze des Barons Rodich die Zügel ergreifen und die deutschen Stammverwandten in Oesterreich unterdrücken würden.“

Zur Tagesgeschichte.

— **Nachungsvorschriften.** Das Handelsministerium erließ neuerdings einige die Nachungsnormen betreffenden Rundmachungen. Die eine vom 26. Juli 1876 bestimmt das Flüssigkeitsmaß für Wein- und Obstmost; die andere vom 8. August 1876 berührt die Zulassung von Delmassen, die Form und das Material der metallenen Flüssigkeitsmaße, die gußeisernen Handelsgewichte und die trockenen Gasmesser.

— **Sterbefall.** Der Präsident des „Oesterreichischen Klod“, Baron Elio Morpurgo, ist im französischen Badeort Divonne infolge eines Krebsleidens gestorben.

— **Banknotenfälscher.** Am 15. d. wurde in St. Martin im Rosenthale bei Marburg der Sohn eines bekannten Grundbesizers wegen Banknotenfälscherei verhaftet. Ein Fremder, welcher beim Gastwirths Koderjanz eine falsche Fehngulden-Note wechselte, führte auf die Spur des Verbrechers.

— **Schwarze Rosen.** In allerneuester Zeit spukt wieder einmal das Märchen von der auf Eide veredelten schwarzen Rose in den Zeitungen, und zwar ist es diesmal, wie eine derselben erzählt, einem Californier, und wie eine andere erzählt, einem Engländer gelungen, solche zu ziehen. Nur schade, daß keiner der Züchter dieselbe weiter vervielfältigen kann! Dieser Unsinns ist schon so alt und von Fachleuten und Dilettanten so oft mißlungen versucht worden, daß man kaum glauben sollte, er könne immer noch von Zeit zu Zeit frisch aufgewärmt werden. Nur unter sich verwandte, gleichartige Pflanzen nehmen gegenseitig Veredlungen an. Man veredelt wol mit sicherem Erfolge Mispel auf Birnen und Weißdorn, Marillen auf Pflaumen, Birnen auf Quitten, Pfirsich auf Mandeln und Pflaumen, jedoch liegt hierbei stets eine Familienverwandtschaft zugrunde; Rosen aber auf Eichen zu veredeln, ist eine absolute Unmöglichkeit, welche nie gelingen kann. Warum dieselbe aber noch dazu, nachdem sie gewachsen, sogar schwarz blühen soll — beiläufig gesagt, eine Farbe, welche unter den Blumen

erst auf den Stein setzen, nachdem der Bauer nach verschiedenen Fragen an die Umstehenden (betreffend den künftigen Landesfürsten) denselben verlassen und nachdem der Herzog noch zuvor den üblichen Wadenstreich empfangen. Diese Ceremonie bei der Einsetzung der kärntner Herzoge bestand schon lange vor dem 13. Jahrhundert, und der erste der Fürsten aus dem Hause Habsburg, Otto der Freudige, ließ sich auf dieselbe Weise einsetzen und huldigen; aus späterer Zeit aber läßt sich solches nur noch von Albrecht dem Lahmen und Ernst dem Eisernen mit Bestimmtheit sagen.

Nach der feierlichen Einsetzung begab sich der Herzog in seinem Bauernanzuge nach Maria-Saal, des Karnburg gegenüber an erhabener Stelle liegt. Dort gab es ein großes Festmahl mit großem Wahl, bei dem der Herzog bereits in seinem Festgewande erschien.

Maria-Saal macht auf jedem Vorübergehenden einen guten Eindruck. Auf sanfter Anhöhe, fast an der nördlichen Abdachung des Maria-Saaler Berges, steht die freundliche Ortschaft da und schaut nieder in das üppige Thal. Der zweithürmige und wettergebräunte Dom ist weithin sichtbar, und die gläubigen Kärntner pilgern noch

immer gerne zu diesem ehrwürdigen Denkmale aus grauer Vorzeit. Diese Kirche, welche die größte Glocke im Lande besitzt, wurde im Jahre 754 unter Chetumar durch Modestus, den ersten kärntnerischen Bischof, gegründet. Der jetzige Bau stammt zum Theile aus dem Beginne des fünfzehnten Jahrhunderts und zeigt an seinen Außenwänden zahlreiche Römersteine. Der gothische Charakter erscheint theilweise sehr rein ausgeprägt, und das nordöstliche Friedhofsthor ist eine Art Flüstergewölbe und geeignet zum Studium der Reflexion des Schalles.

Maria-Saal hatte auch durch feindliche Ueberfälle der Ungarn viel zu leiden, und noch heute sieht man ober dem Kirchenthore eine riesige Kanonenkugel zur Erinnerung an einstige Beschießungen von Seite der Arpaden. Aber auch die späteren Religionsstreitigkeiten blieben nicht ohne nachtheiligen Einfluß für Maria-Saal.

Unter Maria-Saal liegt eine kleine Ortschaft mit dem sehr prosaischen Namen Razendorf, ein von den Klagenfurter gern besuchter Ort.

Wir verlassen das Weichbild Maria Saals und wenden unsere Blicke dem Herzogsstuhle, diesem mehr als tausend Jahre alten Denkmale,

knapp an der Reichsstraße gelegen und etwa eine scharfe Halbstunde von dem eben genannten Dorfe entfernt, zu. Der Herzogsstuhl ist ein mit kaum mehr zu entziffernden Inschriften versehener riesiger Doppelsitz aus Stein, mit gemeinschaftlicher Rückwand. Die in Karnburg neu eingesetzten Herzoge von Kärnten zogen nach aufgeborener Tafel in Maria Saal hieher, wo sie in feierlicher Weise ihre Lehnen vertheilten. Der letzte, der auf diese Weise Belehnungen vornahm, war Kaiser Ferdinand, Erzherzog Karls Sohn; dies geschah am 28. Jänner 1597. — Der Herzogsstuhl ist mit einer eisernen Einfriedung versehen, und mehrere Kastanienbäume werfen im Sommer ihre Schatten auf das verwitterte Denkmal.

Man könnte hier sentimental werden vor den Bildern aus längst vergangener Zeit. Dort im Westen Karnburg, dann Maria Saal, in der Ebene der Herzogsstuhl, unter den Füßen der Boden Virnuns, gegen Südosten der Magdalensberg, ober Karnburg sein Nebenbuhler, der Ulrichsberg, — wahrlich, ein herrliches Panorama! Gegenüber auf einladender Höhe dominiert das große Schloß Tanzenberg, der einstige Kärntnerkaiserhof des Kaisers Maximilian und seinerzeit reich an Merk-

gar nicht existiert, — diese Idee mag wol nur im Gehirn eines Speculanten oder unwissenden Dilettanten entstanden sein, denn daß der Werthstoff, welchen die Eiche enthält, so gefällig ist, den ihr aufgebrungenen Fremdling in seiner Blume schwarz zu gerben, daran glaubt wol heute kein Mensch mehr.

— Denkmäl. In Kopenhagen wurde vor einigen Tagen die Bildsäule des berühmten Astronomen Tycho de Brahe enthüllt. Die Bildsäule ist von Bissen entworfen und vor der Sternwarte placiert worden. Bei der Enthüllungsfest wurde ein Festlied, welches von Karl Plough, dem Redacteur des Hæderland, gedichtet wurde, vorgetragen, und hielt der Professor der Astronomie, Thiele, die Festrede in Anwesenheit des Kronprinzlichen Paares, der höchsten staatlichen, städtischen und wissenschaftlichen Autoritäten.

— Vom Wagnertheater in Bayreuth. Am 17. d. begann die Schlussvorstellung „Götterdämmerung“. Der erste Act dauerte genau zwei Stunden, der zweite eine Stunde. Die Darstellung leistete sehr Hervorragendes; besonders Frau Materna (Brunnhilde), Herr Gura (Wotan) und auch Herr Siehr (Hagen). Der Beifall war nach jedem Act schwächer als gestern. Auf den Sitzbänken des Theaters fand man Einladungen zum Wagner-Bankett. Dieselben beginnen mit den Worten: „Herr Richard Wagner wünscht mit seinen geehrten Gönnern, den Patronen und seinen Freunden in Gemeinschaft mit allen künstlerischen Größen und den Mitwirkenden bei den diesjährigen Bühnenspielen sich zusammen zu finden.“ Die Einladung erging von dem Restaurateur im Theater und ist von diesem gezeichnet. Es verlautet, daß der König von Baiern zum dritten Cyclus officiell erscheint. Ferner spricht man davon, daß nächstes Jahr das Bühnenspielfest in München in einem eigens hiezu erbauten Hause wiederholt werden soll.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Gemeinderathssitzung

am 17. August 1876.

(Schluß.)

Berichte der Schulsection.

Dr. Schaffer berichtet über eine Reihe von Herstellung und Reparaturen bei der Einrichtung der Oberrealschule, die nach den Sectionsanträgen beschlossen werden.

Derselbe berichtet über ein Abkommen, welches wegen Benützung der Turnlokaie der städtischen Volksschulen getroffen werden soll. Demnach hätten im jetzt uneingerichteten Lokale der 1. Schule im Pycealgebäude diese selbst, dann Gymnasium und Lehrerbildungsanstalt gegen dem zu turnen, daß die Einrichtungskosten vom Aerar allein getragen werden. Andererseits gestattet die Gemeinde der Lehrerinnenbildungsanstalt das Turnen in der Turnhalle der Schule in der Boigasse. — Wird genehmigt.

Derselbe bringt die Ausweise über die Anzahl der schulpflichtigen Kinder im Schuljahre 1875/76 zur Kenntnis.

würdigkeiten, wovon ein schönes Stück — der Brunnen, auf dem Plage zu Friesach zu sehen.

Nachdem ich die gegenwärtigen Bewohner des Zollfeldes kennen gelernt und sie mit den kernigen Römern zu vergleichen versucht hatte, verfiel ich in einen angenehmen Schlaf. Im süßen Traume wandelte ich mit römischen Kriegerern durch die mit Sturwehrlichem Feuerwerk beleuchteten Straßen Virunums und amüsierte mich prächtig bei der Wachparade, bei welcher etwa dreißig dickköpfige Söhne der „Koruna česka“ die „Fundamental-Artikel-Polka“ bliesen. In Marmor-Hallen wandelnd, sah ich die Weisen der großen Nation versammelt, als sie sich eben über den zur Ansicht angestellten neuesten Globus von „Slovenien“ den Kopf zerbrachen. Leider weckte mich der „Kraach“ der „Slovenija“ aus meinen Träumen, die drollige, unschuldige Kellnerin des zollfelder Gastwirthes servierte mir guten Untertrainer, dazu eine frische nach „Lesar“ Kochbuch buchstäblich angefertigte Poltze und, gestärkt und befriedigt, verließ ich sofort den historischen Boden. Jetzt werde ich wieder Gelegenheit haben, in irgend einer der Sommerfrischen Oberkrains über römische Kampfweise, orientalische Kopfabschneider und national-hericale Agitationen ruhig nachzudenken.

Hans Draulander.

Dr. Schaffer referiert weiter über die Regelung der Entlohnung des Schuldieners an der zweiten städtischen Volksschule und beantragt, selbe mit monatlich 20 fl. zu präliminieren. — Wird beschlossen.

Derselbe berichtet über die Rechnung der Modellierauslagen an der Gewerbeschule. — Wird genehmigt.

Derselbe referiert ferner über das Quartiergeld-Aequivalent des Leiters der ersten städtischen Volksschule Andreas Praprotnik und beantragt, zu dem gesetzlich mit 120 fl. zu bemessenden Quartiergelde für das Schuljahr 1875/76 einen außerordentlichen Zuschuß von 30 fl. zu bewilligen. Kljun beantragt letztern in der Höhe von 130 fl., Horak conform mit dem Magistratsantrage in der Höhe von 80 fl. — Bei der Abstimmung wird eine Erhöhung von 80 fl. pro 1875/76 beschlossen.

Endlich berichtet Dr. Schaffer über die Supplirung eines Lehrers an der ersten städtischen Schule und beantragt die hiesfür verausgabten 20 fl. zu genehmigen. — Wird genehmigt.

Berichte der Bausection.

Dr. v. Schrey referiert über die Verurteilung einer Partei gegen das magistratische Erkenntnis auf Abtragung eines Schuppenbaues und beantragt lediglich den entsprechenden Umbau des Daches zu verlangen.

Terpin hält einzig das ursprüngliche Magistrats-Erkenntnis für correct und beantragt auf der Abtragung zu bestehen. Nachdem Dr. Supantitsch, Regali und der Referent den Sectionsantrag unterstützt, wird letzterer angenommen.

Dr. v. Schrey berichtet über den Bau eines städtischen Hauptkanals in der St. Petersvorstadt im Betrage von circa 4500 fl. und beantragt: das vorliegende Offert von Faleschini und Sohn nicht ohne weiteres anzunehmen, sondern eine Offertverhandlung auszusprechen und den Magistrat nur im Falle eines noch günstigeren Angebotes zum sofortigen definitiven Abschlusse zu ermächtigen.

Terpin betont die günstigen Bedingungen des Offertes Faleschini, welche die Preise des Voranschlags acceptiert und sehr günstige Zahlungsbedingungen stellt, wozu die erste Rate Jänner 1877 und die letzte erst Jänner 1878 zu zahlen ist. Viele Offertverhandlungen haben aber gezeigt, daß auf diesem Wege keine besonderen Resultate zu erzielen sind.

Regali und Kljun sprachen für den Sectionsantrag, Petriliz, Deschmann und Dr. v. Kaltenegger für den Antrag Terpin.

Nachdem schließlich der Referent nochmals den Sectionsantrag vertheidigt und namentlich darauf hingewiesen hatte, daß, wenn heute und bei einer so bedeutenden Summe eine Offertverhandlung nutzlos bliebe, selbe wirklich niemals am Plage wäre, und daß der Anbot Faleschini's noch nachträglich immer aufrecht bleiben werde — wird dieser Antrag zum Beschluß erhoben.

Terpin referiert über den Bau von Hauptkanälen in der Beethovengasse, dann in der Frieserstraße vor den neuen Häusern der Baugeellschaft und beantragt denselben der frainischen Baugeellschaft, die einen 3perz. Nachlaß anbot, zu übergeben. — Wird angenommen.

Bericht der Polizeisection.

v. Bhuber referiert über ein Gesuch um Nachsicht einer zuerkannten Geldbuße und beantragt, ob Mangel jeder Begründung, die Abweisung. — Wird beschlossen.

Nach der öffentlichen folgt noch eine kurze geheime Sitzung, die nach halb 8 Uhr endet.

— (Zur Feier des kaiserlichen Geburtsfestes.) Dem Casino-Restaurateur Herrn Ehrfeld wohnt ein besonderes Talent inne, derartige patriotische Festsabende in glänzender Weise zu arrangieren. Der Casino-Garten strahlte gestern wieder im Festschmuck; die Flaggen und Fahnen, die verschiedenen Landeswappen der österreichisch-ungarischen Monarchie, die splendide Gartenbeleuchtung, der im Brillantenfeuer strahlende Namenszug des Kaisers Franz Josef und das gelungene Feuerwerk erhöhten die Feier des Festtages. Nahezu 600 Gäste fanden sich ein, um den Festabend zu genießen und unter vortrefflich ausgeführtem Programme der Regimentsmusikapelle sich zu erheitern. — Eine Anzahl von beiläufig 200 Gästen erschien bei dem vom hiesigen Militär-Veteranenvereine veranstalteten Vergnügungsabende im Garten der Südbahn-Hof-Restaurations. Die städtische Musikvereinskapelle, vorläufig aus 10 tüchti-

gen neuengagierten Mitgliedern bestehend, empfing für ihre Productionen lauten Beifall, und wir können nicht umhin, schon heute die Besitzer von öffentlichen Gärten auf die Verwendung dieser Musikapelle, die Gutes zu leisten verspricht, aufmerksam zu machen.

— (Das kaiserliche Geburtsfest) wird morgen um 10 Uhr vormittags in der hiesigen evangelischen Kirche gefeiert.

— (Bank „Slovenija“.) Wir erfahren, daß sich das Liquidationscomité vor allem damit befaßt, das Versicherungsgeschäft an eine andere Versicherungsanstalt zu übertragen, wozu, trotz der diesfalls vorhandenen Schwierigkeiten, einige Aussichten vorhanden sind. Die Zusammenstellung der Rechnungen und Buchabschlüsse nehmen viel Zeit und Arbeit in Anspruch. An Barschaft ist nahezu nichts vorhanden, wol aber sind große Beträge, namentlich an alten Brandschäden, zu bezahlen. Es handelt sich nun vor allem darum, daß diese letzteren beglichen werden, um sodann von den Rückversicherungsbanken die entfallenden Quoten, welche über 15,000 fl. betragen, einbringen zu können. Das Liquidationscomité kann aber auf den Namen der Bank kein Geld austreiben, noch findet es sich berufen, es aus eigenen Mitteln oder mit persönlicher Haftung zu beschaffen. Die Actionäre sind noch immer die Eigentümer der Bank und ihr Interesse erheischt es, daß das Geschäft möglichst rasch abgewickelt werde, damit weitere Schadenzahlungen und sonstige Auslagen ausbleiben. Wie wir nun hören, wird das Comité eine neuerliche Einzahlung auf die bestehenden Actien ausschreiben, ohne deren Realisirung das Liquidationsgeschäft nicht durchführbar wäre. Soweit wir über den Zustand der Bank informiert wurden, ist der Stand derselben derzeit nicht passiv; wenn nicht außerordentliche Zufälle eintreten, müßte die Einzahlung nur als ein Darlehen betrachtet werden, welches die Actionäre nach Beendigung der Liquidation zurückzahlen werden. Das Liquidationscomité wünscht, daß jene Einzahlungen rasch erfolgen und hiedurch die Schwierigkeiten des arg verfallenen Institutes behoben werden.

— (Unglücksfall.) Heute nachts um 1 1/2 Uhr gerieth ein mit einem Pferde bespanntes Fuhrwerk, auf welchem angeblich ein angetrunkenen Bauer schlief, auf der Straße hinter dem Coliseum auf die Schienenstrecke der Südbahn; der eben von Laibach nach Triest verkehrende Lastenzug stieß an dieses Fuhrwerk, schleuderte den Fuhrmann vom Wagen ab, zertrümmerte den Wagen und zerquetschte das Pferd. Der Fuhrmann erlitt nur eine unbedeutende körperliche Beschädigung.

— (Beim Schadenfeuer in Voitsch) sind die Affecuranzanstalten: Victoria mit 17.000 fl., die wechselseitige in Graz mit 14.000 fl., die Slavija mit 3000 fl., die pesther mit 2000 fl., die Slovenija mit 400 fl., interessiert. Die grazer Anstalt hat bereits in constantester Weise Entschädigungsbeträge bezahlt.

— (Die nationale Janesiz-Feier) verlief sehr matt; aus der Metropole Sloveniens erschien kein einziger Matador, von slovenischen literarischen Größen erschien nur Stritar; auf dem Festplatze wehte nur eine einzige Fahne, und zwar die — schwarzgelbe. Die nationale Partei hat ein Fiasco mehr zu verzeichnen.

— (Amtliches.) In der Erwägung, als das Land Krain mit der nachbarlichen steiermärkischen Hauptstadt in lebhaftem Verkehr steht, theilen wir mit, daß die neu creirte k. k. Polizeidirection in Graz am 1. September l. J. ihre Amtsthätigkeit beginnt.

— (Frianer Bahn.) Gestern fand die erste Locomotivfahrt von Divazza nach Pölla statt, an welcher auch die Organe der den Betrieb führenden Südbahngesellschaft theilnahmen.

— (Concert.) Im nachbarlichen Badeorte Tüffer veranstalteten einige Badegäste zum Vortheile der dortigen Ortsarmen ein Concert, bei welchem auch der bekannte Dichter Oskar von Redwitz mitwirkte.

— (Beheizung der Eisenbahnwaggons.) Die Südbahn hat im Vorjahre eine Anzahl Waggons für ihre Sitzzüge Wien-Triest mit Thamm- und Rothmüller'schen Heizapparaten versehen und nach den damit gemachten Erfahrungen, welche zur vollen Zufriedenheit ausfielen — die allgemeine Einführung dieser Heizung beschlossen, zufolge dessen wurde für heuer die Anschaffung weiterer 68 Stück solcher Heizapparate beschlossen.

(Wünsche und Beschwerden) Am rechten Polanadamm, zwischen der Fleisch- und St. Peterskirche, finden sich in jüngster Zeit Fußwerke, namentlich Holzwagen, ein, wodurch die ohnehin beschränkte Passage noch mehr beengt wird. So wurde heute beim Hause Nr. 16 Holz abgeladen, die Passanten mußten über die Böschung gegen das Wasser hinauf- und sofort wieder hinaufsteigen; es wurden überdies zwei Pferde scheu, die Passanten hiedurch in Furcht und Angst versetzt, und nur einem glücklichen Zufalle ist es zu danken, daß sich kein Unglück zugetragen. Es ist Pflicht der Hausbesitzer, das Befahren des Damms zu vermeiden und für eine andere Holzzufuhrstelle zu sorgen. Durch Einschlagen von Pfählen wäre das Befahren des dortigen Damms zu verhindern.

(Vergnügungsanzeiger) Morgen gibt die Regimentsmusikcapelle Erzherzog Leopold vor ihrem Abmarsche in das Lager bei Adelsberg im Wiesigen Casino garten ihr letztes Concert. — Die neuengagierte städtische Musikvereinskapelle spielt morgen abends im Garten des Gasthauses „zum Stern.“

(Untergegangene Welten), eine populäre Darstellung der Geschichte der Schöpfung und der Wunder der Welt. Unter diesem Titel erscheint soeben ein mit hübschen Illustrationen versehenes naturwissenschaftliches Werk von Ferdinand Siegmund in circa 16—20 Lieferungen à 30 Kr. — Dem heutige „Tagblatt“ liegt ein ausführlicher Prospekt bei, und befragt Pränumerationen die Buchhandlung v. Kleinmayr & Bamberg in Laibach, wo selbst auch die zwei ersten Lieferungen zur Ansicht bereit liegen.

(Aus den slovenischen Blättern.) „Slov. Narod“ deutet in seinem Leitartikel „Bayreuth und das Slaventhum“ auf die hohe Kulturstufe, auf die geistige und physische Macht der Deutschen, weist auf die rühmlichen Leistungen des Lieblings der Göttin der Musik, auf Richard Wagner hin, dessen kolossale Werke von der Einigkeit Deutschlands zeugen. „Slov. Narod“ bemerkt, daß, wenn man dies alles betrachtet, man Voltaire bestimmen müsse, welcher sagte: „Die ganze Welt sei ein Narrenhaus.“ Einen Beleg hiezu biete uns „Bayreuth“ und das „blutende Serbenthum“. Serbien sprang den kämpfenden Brüdern hülfreich bei, während das kolossale Slaventhum den leidenden Brüdern nichts anders bietet, als — Charpie. „Slov. Narod“ ruft am Schlusse dieses Artikels aus: „Es werde die Zeit kommen, in welcher Norden und Süden, Osten und Westen sich vereinen werden, in welcher die Idee der Eintracht siegen wird; dann werden auch slavische Bismarcks und Gavours aufstehen, dann werde auch ein slavisches Bayreuth möglich sein, in dessen Häumen das Lied „von der Weltkultur“ erklingen und widerhallen wird. Das Slaventhum sei noch nicht so weit, als das Deutschthum, aber es wird letzterem einstens ebenbürtig sein; dieses Ziel gelte dem Slaventhum als Dogma.“ Endlich einmal sind wir in der angenehmen Lage, zu constatieren, daß „Slov. Narod“ die hohe Kulturstufe, auf welcher Deutschland steht, die geistige und physische Macht, welche den Deutschen innewohnt, die Einigkeit Deutschlands und die musikalische deutsche Muse anerkennt und die gepriesene Einigkeit des Slaventhums, welches nur leere Worte und — Charpie, sonst weiter nichts bietet, scharf geißelt. „Slov. Narod“ bemerkt mit Voltaire ganz richtig: „Die Welt sei ein Narrenhaus.“ Einen zweiten Beleg zur Erbringung des Wahrheitsbeweises dieses üblichen Volkspruches liefern die exaltierten, unziemlichen Expectorationen und endlichen Interpellationen der national-kericalen Partei im Schoße unseres Gemeinderathes, welcher wieder durch deutsche Einigkeit glänzte und so Ersprießliches leistete, während in der neuen Periode die zu wichtigen Beratungen und Beschlüssen bemessene Zeit der Gemeinderathssitzungen mit von nationalen Stadtvätern eröffneten gereizten und nutzlosen Debatten vergeudet wird. Möge sich diese Partei deutsche Kultur, deutsche Einigkeit und deutsche Verständniß zum Muster nehmen! — „Slov. Narod“ freut sich über den Sieg der kerical-nationalen Partei bei den in Triest stattgefundenen Gemeindevahlen und knüpft an diesen Erfolg die Hoffnung, daß das nationale Bewußtsein (?) in den Landstädten Krains wächst und dieser günstige Erfolg zur Hoffnung berechtigt, daß die nationale Partei auch bei den nächsten Landtagswahlen siegen werde. „Slov. Narod“ bemerkt schließlich: „Wir werden siegen, weil wir siegen müssen, weil wir

es wollen, weil wir es auch können, wenn wir arbeiten!“ Wir gönnen dem nationalen Blatte diesen Siegesdrang, wollen jedoch schon heute zu bedenken geben, daß bei den im nächsten Jahre bevorstehenden Landtagswahlen andere Kräfte, andere Capacitäten die Führung des Wahlgeschäftes in den Landgemeinden besorgen werden, als nationale Fechtapläne. Die slovenische Bevölkerung Krains wird und muß endlich einmal einsehen, daß die national-kericale Partei im Landtage durch ihre Opposition gegen Verfassung und Gesetz, durch verschwenderische Gebarung mit dem Landesvermögen über kurz oder lang das Land Krain an die Grenzen des Ruins gebracht hat und es die höchste Zeit ist, die Landtagsmitglieder aus anderen als national-kericalen Kreisen zu wählen. Die heutige Siegesgewißheit des „Slov. Narod“ ruht auf schwachen Grundlagen, man möge den Tag ja nicht vor dem Abend loben!

Original-Correspondenz.

Bischofsack, 18. August. Soeben las ich in einem slovenischen Blatte, welches Meisterhaftes in Entzifferung und Verdrehung leistet, daß man durch Veranstaltung von slovenischen Theateraufführungen den über den Sommer hier weilenden Fremden beweisen wolle, daß Bischofsack eine slovenische Stadt sei. Wie lächerlich ist doch eine solche extravagante Auslassung! Jeder, der die hiesigen socialen Verhältnisse halbwegs kennt, wird wissen, daß solche vage Expectorationen im „Ehren-Narod“ ganz überflüssig sind, und daß man dadurch einfach den Leuten Sand in die Augen streuen, und hier aber anderwärts verdächtigen will. Wir sind froh, daß der Fremdenzufluß hier von Jahr zu Jahr ein größerer wird, und sind stolz darauf, daß man unser Städtchen als das gemüthlichste in Oesterreich bezeichnet, daß den nationalen Fanatismus nicht recht aufkommen läßt. Wir leben friedlich nebeneinander, fragen nicht, ob dieser ein Slovene oder Deutscher sei, und hassen grundsätzlich jede Absonderung nach Nationalitäten, wie solches gewisse Hegei in Laibach gerne sehen möchten.

Eben die geschilderte Harmonie macht das Leben hier angenehm. Man versteht in slovenischer Sprache ebenso gerne als in deutscher, unterhält sich, wo es eben geht und wo gute Menschen sind, und lebt als „Kraimer“, der die Fremden gerne in seine Mauern aufnimmt. Sonderbar ist es nur, daß die bekannten nationalen journalistischen Hühler in Laibach noch immer nicht einsehen, welcher Vortheil uns durch einen lebhaften Fremdenzufluß erwächst und wie sehr man anderwärts eben dazu beiträgt, daß solcher zunehme. Diese einsichtigen Leute sind eben noch nirgends hingelommen, kennen darum auch kein feineres Benehmen — und nationale Dreckslegelmanier ist ihnen alles.

Auch will ich Ihnen noch mittheilen, daß wir hier eine ganz eigenartige Mädchenschule besitzen, wie sie in ganz Oesterreich nicht anzutreffen ist. Wir haben hier nemlich, wie der betreffende, von den Ursulinerinnen herausgegebene Jahresbericht besagt: eine **Industrie-Hauptschule** für Mädchen. Daß der betreffende Kaplan, der unserem Ortschulrathe satzhaft bekannt ist, als Sprachrohr unserer Klosterfrauen solche Capriolen machen und solche Weisheit zu Markte tragen kann, hätten wir nicht gedacht! Der Mann scheint durch mehrere Jahre hindurch süß geschlafen zu haben?

Witterung.

Laibach, 19. August. Schöner, wolkenloser Tag, schwache östliche Luftströmung anhaltend. Wärme: morgens 7 Uhr + 12.4°, nachmittags 2 Uhr + 23.3° C. (1875 + 28.3°, 1874 + 17.4° C.) Barometer: 738.06 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 15.5°, um 0.4° unter dem Normale.

Angelommene Fremde

am 19. August.

Hotel Stadt Wien. Sturm, Bureauchef der Südbahn; Reigl, Musikquitter, Kiste; Sendner, Hellauer u. Wanag, Wien. — Doktor, Fabrikant, Radob. — Müller, Fabrikbeamter, sammt Frau. — Grandi, Kfm., sammt Gemalin, Triest. — v. Ehrenreich, Gutsbes., Ponowitz. — Hirsch, Kfm., Schweinfurt. — **Hotel Glesant.** Bilic, Mosar. — Hausner, Mähren. — Willadel, Gymn.-Lehrer, Prag. — Jellenz, Eisenr. — Hink, Gottschee. — Burger, Vittai. — Sperlin, Sponza und Travago, Triest. — Pellegri, Triest. — Gelfer, Reisl, Wien. — Stelle, Warasdin. — **Hotel Europa.** Wechsler, Graz. — Sartori, Triest. — Kramer, Kfm., Karstadt. — Madatovic, Gopitz. — Mohren, Kfm., Oberförster, Opatowitz. — Mochnil, Reisl, Linz. — Baron Andrien, Werksbes., Graz. — Navratil, Agent, Wien.

Kaiserlicher Hof. Krieche, Spim., Wien.
Kaiser von Oesterreich. Gregorz, Laibach.
Stadt Laibach. Kolenz, Oberfeld. — Stigel, Vittai.

Verstorbene.

Den 16. August. Aloisia Hajc, Wastgeberskind, 2 Mon. 9 Tage, St. Petersthorstadt Nr. 96, Brechdurchfall. — Maria Pochlin, Schmiedstochter, 6 J., Elisabeth-Kinderhospital, Wasterrucht.

Neuester wiener Marktbericht.

In Baumwollgarnen wenig Umsatz aber feste Preise; in Lammfellen sehr lebhafter Geschäftsgang bei steigenden Preisen, theilweiser Mangel an Vorräthen; nach Gewürzen wenig Nachfrage; für Hanf und Flach, obgleich die Ernteaussichten in Galizien und Ungarn sehr günstig, feste Preise; Markt für Häute ganz vernachlässigt; nach Honig schwache Nachfrage, fides Geschäft; Hopfenpreise fest; in Hohnern beschränkter Umsatz; Kaffeepreise sich fest behauptend bei gesunkenen Verkehre; in Roh- und gearbeiteten Leder träger Geschäftsgang; in Pottasche Ruhe; Reis behauptet bei geringen Vorräthen und später Ernte angezogene Preise; in Roh- und Vochhaaren flauere Stimmung; für seine Schafwolle günstige Preise, dagegen für Zweischar- und Commiswolle matte Nachfrage; Preise für Schwein- und Rindschmalz, wie in der Vorwoche; Tendenz in Spiritus etwas höher; in Süßrüchten geringer Absatz; Preise für Wachs und Weizen, wie in der Vorwoche; für Rohzucker lebhafterer Ausblick; Mastviehpreise gesteigert; in Vorkensvieh Verkehr animiert; in Victualien große Vorräthe bei fallenden Preisen; am Weismarte lebhafter Verkehr, großer Bedarf insofer Exportes in die Schweiz und Süddeutschland; für Fein, Stroh und Holz bessere Preise; Preise für Weizen höher; Kornumsatz lebhaft ohne Preissteigerung; nach schwerer Herbst große Nachfrage; in Mais belangloser Verkehr; für Hafer bei Aufzehrung aller alten Vorräthe höhere Preise.

In Laibach verkehrende Eisenbahnzüge.

Südbahn.			
Nach Wien Abf.	1 Uhr	7 Min.	nachm. Postzug.
" " " "	3 " 52 "		morgens Eilpostzug.
" " " "	10 " 35 "		vorm. Eilzug.
" " " "	5 " 10 "		früh gem. Zug.
" Triest " "	2 " 58 "		nachts Eilpostzug.
" " " "	3 " 17 "		nachm. Postzug.
" " " "	6 " 12 "		abends Eilzug.
" " " "	9 " 50 "		abends gem. Zug.

(Die Eilzüge haben 4 Min., die Personenzüge circa 10 Min. und die gemischten Züge circa 1/2 Stunde Aufenthalt.)

Kronprinz Rudolfbahn.			
Abfahrt	3 Uhr 55 Minuten	morgens,	
" " "	10 " 40 "	vormittags.	
" " "	7 " 35 "	abends.	
Ankunft	2 " 35 "	morgens.	
" " "	7 " 45 "	morgens.	
" " "	6 " — "	abends.	

Telegramme.

Cetinje, 18. August. (Officiell.) Der Fürst mit zehn Bataillonen verlegte gestern sein Hauptquartier nach Bjelopavlic, um die montenegrinischen Truppen den Albanern gegenüber zu verstärken, wo größere türkische Truppenkörper sich ansammeln. Den Oberbefehl über die Truppen in der Herzegowina übernahm Peter Kulotić.

Wiener Börse vom 18. August.

Staatsfonds.		Pfundbriefe.	
spec. Rente, 50. Kap.	66.40	50.50	105.50
cto. dto. 50. in Silber.	70.20	50.30	97.75
cto. von 1854	107.10	50.10	97.65
cto. von 1860, ganz.	111.35	50.10	97.80
cto. von 1860, hinf.	116.50	50.10	97.80
Prämienf. v. 1864 .	132.75	50.10	97.80

Grundent-Obl.		Prioritäts-Obl.	
Siebenbürg.	73.50	Frank. Josef-Bahn .	90.50
Ungarn	72.50	Öst. Nordwestbahn .	85.50
		Siebenbürger	61.50
		Staatsbahn	61.50
		Östb.-Cef. zu 500 Kr.	61.50
		dto. Bond	61.50

Action.		Lose.	
Anglo-Bank	72.50	Credit v. Lose	161.50
Compt. d'Escompte .	143.30	Randolf v. Lose	13.50
Depositenbank . . .	67.00		
Escompte-Anstalt . .	67.00		
Franko-Bank	67.00		
Handelsbank	67.00		
Nationalbank	67.00		
Öst. Bankgesell. . . .	67.00		
Union-Bank	67.00		
Verkehrsbank	67.00		
Wissl.-Bau	67.00		
Zoll-Bau	67.00		
Carl Ludwigsbahn . .	67.00		
Rail. Ell.-Bahn	67.00		
Rail. fr. Josef	67.00		
Staatsbahn	67.00		
Südbahn	67.00		

Wechs. (3 Mon.)		Münzen.	
Augsburg 100 Mark	59.30	Rail. Münz-Ducaten	5.82
Frankf. 100 Mark	59.30	30-Francs-Rück . . .	9.71
Hamburg	59.30	Preuss. Kaiserlicheine	69.90
London 10 Pfd. Sterl.	122.40	Silber	104.20
Paris 100 Francs . .	48.30		

Telegraphischer Kursbericht

am 19. August.
Papier-Werte 66.50 — Silber-Werte 70.05 — 1867er
Staats-Anleihen 111.25. — Bankactien 854. — Credit 143.60
— London 123.40. — Silber 103.30. — R. T. Münz
bulaten 5.85. — 20-Francs Stücke 9.80. — 100 Wei ß
mark 50.85.

Nähmaschinen-Lager

aller bestrenommierten Systeme

und zu den billigsten Preisen, als: System Wheeler &
Wilson complet mit allen Apparaten 50 fl. — Howe-Näh-
maschine 60 fl. — Original-Taylor-Doppelsteppstich-Näh-
maschine 40 fl. — Vogt-Schiffchen-Nähmaschine mit 17
Bestandtheilen 30 fl. — Doppelsteppstich-Handmaschine 20 fl.

Alleinige Niederlage für Krain
der Original amerikanischen

Wanzer-
Nähmaschinen.

The „Little Wanzer“
zum Hand- u. Fußbetrieb,
für Familien und leichte
Schneiderarbeiten.

The „Wanzer D“
neueste und einfachste Er-
findung, mit großem Arm,
zum Fußbetrieb, für
Schneider, Kappenmacher,
Tapezierer und leichte
Feberarbeiten.

The „Wanzer E“
mit Nadrlöcher und Roll-
fuß, stärkste Maschine für
Schuhmacher, Sattler und
Geschirrrarbeiten.

Verkauf mit voller Haftung, sowie auch auf
Ratenzahlungen. (694) 41

Ernst Stöckls

Damen Moden-, Confections- und Weißwaren-Handlung.

Den 21. d. M. (448) 3—3

beginnt in der Anstalt des Geseftigten der

Wiederholungs - Unterricht.

Mois Waldherr.

Die Hauptniederlage in Krain

der
Cementfabrik in Markt Tüffer

befindet sich zu Laibach

am alten Markt Nr. 15

(t. l. Tabak-Hauptverlag.)

Preis:

pr. 100 Kilo ab obiger Niederlage 2 fl. — fr. 5. B.

„ 100 „ „ Laibach 1 „ 90 „

Alle Bestellungen für directen Bezug von Tüffer wer-
den dafelbst entgegengenommen, Muster auf Verlangen zuge-
fleht und Auskunft bereitwillig erteilt. (167) 22

Mieder!

Haupt-

Depot

für Krain

bei

A. J. Fischer, Laibach.

Natürliche

Mineralwässer

aller Art

(438) 2

von ganz frischer Füllung sind stets zu haben bei

Peter Lahnik.

Ein im Häußlichen gut be-
wandertes Fräulein wünscht
als

Haushälterin

bei einem ältern Herrn oder
Dame unterzukommen. Das
Nähere in der Administration
dieses Blattes. (436) 3—2

Künstliche Zähne und Futterdrückgebisse
werden schmerzlos eingesetzt, alle Zahnoperationen und Plom-
bierungen vorgenommen vom

Zahnarzt Daidel

an der Grabesbrücke im Mally'schen Hause, erster Stock.
Meine Mundbohrer, Placcon 1 fl., ist außer im
Ordinationslocale noch bei Herrn Apotheke Malyer und
Herrn Karinger & Kasch zu haben. (447) 2—2

bei Karinger & Kasch

Vergament-Papier

zum Obsteinfieden.

1 Bogen 20 fr.

(390) 11

Anatherin - Mundwasser

und

Zahnpulver

von

(80) 10 - 6

Gabriel Piccoli,

Apotheker, Wienerstraße, Laibach.

sind die besten und billigsten Mundreinigungsmittel.

1 Schachtel Zahnpulver 40 fr.

1 Fläsche Mundwasser 60 fr.

Im Gebrauche mehr als
1 1/2 Million Stück.
Ueber 150 Ehrenpreise.



Alleinverkauf in Krain

bei (148) 13

Franz Detter,

Hauptplatz 168, Mally'sches Haus.

Zu festgesetzten Fabrikspreisen.

5jährige Garantie durch Certificat.

Manz'sche k. k. Hof-Verlags- und Universitäts-Buchhandlung

Kohlmarkt 7. WIEN Kohlmarkt 7.

Vorrätig in Laibach bei **lg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg**
und in allen Buch- und Kunsthandlungen:

Grosses Album der Wiener Ringstrasse.

Vollendeter ausgebauter Theil.

1. Schotten-Ring, Stadt-Seite.	2. Schotten-Ring, Vorstadt-Seite.	3. Franzens-Ring, Stadt-Seite.	4. Opern-Ring, Stadt-Seite.
5. Opern-Ring, Vorstadt-Seite.	6. Kärntner-Ring, Stadt-Seite.	7. Kärntner-Ring, Vorstadt-Seite.	8. Kolowrat-Ring, Stadt-Seite.
9. Kolowrat-Ring, Vorstadt-Seite.	10. Park-Ring, Stadt-Seite.	11. Park-Ring, Vorstadt-Seite.	12. Stuben-Ring, Stadt-Seite.

12 Ansichten Quer-Folio-Format, 56 Centim. lang, 24 Centim. hoch, in **Farben-
holzschnitt** ausgeführt. Preis in elegantem Leinwandband mit Goldprägung fl. 6.

Jedes Blatt ist einzeln für 50 kr. zu haben.

Bei werthen Bestellungen gefälligst genaue Angabe, ob Stadt- oder Vorstadt-Seite
des betreffenden Ringes gemeint ist.

Diese getreu nach der Natur aufgenommenen Ringstrassenbilder eignen sich in
Albumform für den Salon, einzeln gerahmt zum Wandschmuck, je sechs zusammen-
gestellt als Tableau in Eichen-Rahmen zur Zierde für Cafés, Corridors, Hotels,
Landhäuser. (401) 14 - 6

Gegen Post-
anweisung
franco nach
auswärts.

**Miniatur-Album
der
Wiener Ringstrasse.**

Gegen Post-
anweisung
franco nach
auswärts.

Dieselben 12 Bilder in Lichtdruck verkleinert, je 30 Centim. lang, 14 Centim.
hoch, in künstlerischen Einband elegant gebunden, Preis 4 fl.

Das zierlichste und schönste Andenken an die Kaiserstadt.

Schriften-, Wagen- und Glasmalerei

wird bei (450) 2 1

Joh. Oster,

Gradischa-Vorstadt Nr. 26 & 27,

schön und schnellstens ausgeführt.